E 403

Reichmann, No. 96
Evans 6152,

John Carter Brown
Library
Brown University

The Gift of
The Associates of
The John Carter Brown Library

1153

45—

E 03
R

Ein

Gründliches

Zeugnüß

Gegen das kürtzlich

herausgegebene

Büchlein,

Genandt:

Plain Truth.

Oder:

Lautere Warheit.

Von einem Teutschen Bauers-Mann/
in Pensylvanien 1748.

Aus der Menschen ihrer Selbst-Defence für die Menschen, kommt Krieg zwischen den Menschen/ und wo martialischer Krieg für Recht gehalten wird/ alda kan kein Friede recht bleiben: und da Pensylvania bey Nicht-Recht-Haltung des Martialischen Krieges den edlen Frieden bißhero genossen hat/ so hat Pensylvania hohe Ursach/ fernerhin keinen Martialischen Krieg für Recht zu halten/ er mag offensive/ oder Defensive seyn. Matth. 5/ v. 9. 21. 22. 38. 39-44.

Germant[illegible]gedruckt bey Christoph Saur/ 1748.

Geneigter Leser:

Es ist ein Büchlein gedruckt, und vielen Lands- und Bauers-Leuten zugeschickt worden unter dem Tittel: **Lautere Warheit.** Mich deucht es sey ein gefährliches Buchlein vor **Pensylvanien**: dan es leget ein Fundament, daß wir uns nicht mehr auf den wahren Allmächtigen GOtt verlassen sollen. Und da ich der Welt nicht dienen kan noch will, mit Menschen zu tödten, so dencke ich mich verpflichtet zu seyn meinen Dienst darzulegen, wormit ich kan, nemlich, ich wolte ihnen rathen, sie solten stilleseyn und hoffen wie geschrieben stehet: Wann ihr stille wäret und hoffetet, so würde euch geholffen Es. 30, 15. Dabey fält mir ein die gute Meynung welche jener Bauer hatte, dem ein abgedanckter Soldat oder Landes-Knecht begegnete, den der Bauer fragte: Wo wilt du hin? Der Landes-Knecht sagte: Ich will in den Krieg gehen. Der Bauer fragte: Was wilt du da thun? der Landes-Knecht sagte: Ich will helffen dem Feind sein Land und Leut verderben. Der Bauer sagte: Warum wilt du das thun? der Landes-Knecht sagte: Damit man Frieden bekommen, und Ruhe haben möge. Der Bauer sagte: Ey, komestu dann auch mit geraden Gliedern und mit dem Leben davon, daß du den Frieden siehest? Warum macht man dann nicht **erst** Frieden, ehe man solchen schädlichen bösen-Handel anfängt.

Da nun das Büchlein **Plain Truth** von einem Handwercksman in Philadelphia ist zu bedencken heraus gegeben worden, und in **Pensylvanien** der Bauers-Mann eben so viel Recht hat seine Gedancken heraus zu geben, als der Handels- oder Handwercks-Mann, so düncket mich, es seye gar wohl ein Gegen-Bericht erlaubet und nützlich, so habe ich dieses ungeschickte **Bauren-Schreiben** allen meinen Neben-Bauren und Handwercks-Leuten übergeben wollen zur Uberlegung.

Anno 1747 im Monat November ist von den Einwohnern in Pensylvanien, welche sich vor Glaubige Christen, und die Bibel vor eine Regul und Richt-Schnur, ihres Lebens und Glaubens bekennen, eine gedruckte ernsthafftige, aber offenbahre unglaubige Betrachtung, Pläin Truth genanndt, heraus gegeben worden: Welches mich bewogen hat, folgende ernsthaffte glaubige Betrachtung, nach meiner Wenigkeit dargegen zu stellen.

GEliebte Mitt-Bürger, Einwohner und Brüder! Unser Heyland JEsus Christus sagt Marc. 9, 23: **Alle Dinge sind möglich dem der da glaubet.** Bekennen wir uns nun zu Christo, warum wollen wir seiner Lehre nicht folgen, und dieselbe für Warheit halten? Spricht die Unglaubige Vernunfft, welche auf kein geistliches und unsichtbares trauet: Christi Lehr läßt alle **Republiquien** u. Policey zu Grunde gehe. Höre Vernunft, hättest du Glauben als ein Senffkorn groß * du würdest selbiges nicht gedencken, siehe in der Epistel an die Ebräer C. 11. des Glaubens-Krafft u. Würckung was selbe vermag: durch wahren Glauben sind Republicquen und Königreiche ohne alle weltliche Gegenwehr erhalten u. beschützet worden 2 Kön. 7, v. 7. Cap. 19, v. 35, 36. Welchen Glaubens-Schutz und Erhaltung **Pensylvanien** auf 65 Jahr genossen hat, aber nun wollen viele Einwohner in **Pensylvanien** sich demselben Glaubens-Schutz nicht länger anvertrauen; sondern wollen sich selber ohne Noth, durch viele bewaffnete Mannschafft, mit Flinten, Canonen, Pulver und Degen erhalten und beschützen, da sie doch hören, daß die allerveste Städte und Länder, welche alle ersinnliche Gegenwehr haben, sich doch mit solchen Dingen nicht erhalten und beschützen können, und daß die Worte Christi warhafftig seyn: Wer das Schwerdt nimmt, der soll durchs Schwerdt umkommen. Math. 26, 52. Wogegen aber der Unglaube setzet: Ein Schwerdt hält das

* Luc. 17, v. 6.

andere

andere in der Scheide; aber die Erfahrung lehret es, daß ein Schwerdt so wenig das andere in der Scheide hält, als daß eines bösen Hundes-Zähnblöcken gegen den andern das beissen und Zerreissen verhindert.

Der Unglaube stellet ferner vor, daß **Pensylvanien** bißhero nicht so Reich als nunmehro wäre gewesen, weßwegen es ein Feind der Mühe und Gefahr nicht werth geachtet hätte, es einzunehmen oder zu berauben. Ist nun Pensylvanien reich worden an irrdischen Gütern, so last uns vielmehr reich seyn im Glauben, der die irrdischen Güter nicht werth achtet, seinen Neben-Menschen darum todt zu schlagen, und laßt uns die vergängliche irrdische Dinge, nicht den unvergänglichen Glauben berauben, ohne welchen niemand GOtt gefallen kan, Ebr. 10, v. 38. 39. Cap. 11, v. 6.

Auch stellt der Unglaube ferner vor, daß alle andern **Colonien** oder Landschafften unter unsers zeitlichen Königs Herrschafft seyende, sich mit weltlichen Waffen gegen einen Feind versehen hätten; aber die **Pensylvan-Quäcker-Assemble** wolt sich im geringsten nicht, wegen ihrer **Religions Principien** darzu bequemen, und keine Anstalt verordnen: Ist es nicht ein Elend, daß viele Einwohner in **Pensylvanien** die ihnen von GOtt beschertе Ruh und Glückseligkeit, nicht länger begehren. Unser sehr gütiger König, begehrt uns nicht mit solcher Unruh zu beladen, sondern will uns die geschenckte Ruh und Gewissens-Freyheit gerne lassen, und es scheinet, als wann viele unter uns erzürnet wären, daß wir dieselbe Ruhe und Freyheit haben, und begehren sie absolut nicht länger zu behalten, sondern wollen sie selber abschaffen: O Jammer, daß die edle Ruh, Gewissens Freyheit und die Waffen Israels Genes. 32. in **Pensylvanien** so geringschätzig worden sind.

Die ehrlichen und liebenswürdige Quäcker, haben wegen ihrem vielen verlohrnen Bluts, endlich von GOtt in der Welt einen Ort (**Pensylvanien**) alwo sie in Ruh und Gewissens-Freyheit leben können, überkommen, alwo sich viele fremde Kinder zu der **Quäck**rischen Mutter eingefunden haben, und haben bis dato der Mutter Ruhe, Freyheit, und

Glückseligkeit mit genossen, da sich aber nunmehro, die Zahl dieser fremden Kinder über die Zahl der Mutter ihrer Kinder vermehret hat, so scheint es, als wann die fremde Kinder der Mutter ruhige Wohnung müde wären, und dieselbe in Unruh setzen wollen, ja gar ihre Gewissens-Freyheit aufheben wollen: wäre solches nicht das gröste Unrecht? Würden selbe Kinder nicht den Lohn der Ungerechtigkeit davon tragen wie **Biliam**/ der mit dem Schwerdt erwürget wurde? Ich glaube, es würde an ihnen wahr werden, daß wer daß Schwerdt nimmt, der soll durchs Schwerdt umkommen, wie die Erfahrung lehrt, auch selbiges albereits viele **Pensylvanier** erfahren haben, so sich das Schwerdt haben gelüsten lassẽ, welche nicht wären durchs Schwerdt umkoñen, wañ sie das Schwerdt nicht genommen hätten gegen Spanier ꝛc.

O **Pensylvanien**! du hast einen gnädigen GOtt, und auch einen leiblichen gütigen König, welche beyde dir das Schwerdt zu ergreiffen, nicht gebiethen. Warum wilt du dich dann dem Schwerd anvertrauen, und den Glauben (welcher alle Dinge vermag,) fahren lassen? Meineſt du, daß unserm König sein Reich wird untergehen, wann du ihm mit deinen elenden Schwerdtern nicht zu Hülffe kommſt? komm ihm zu Hülff mit wahrem Glauben und Gebäth, solches vermag mehr als alle Schwerdter, und o wie glücklich solt unser König sein Reich beschützen, wann er für alle Schwerdter rechtgläubige Unterthanen hätte, welche ihm mit ihrem glaubigen Gebät beystünden, daß er sein Reich in Ruh und Friede beherrsche, ich glaube, wann alle Welt sich wider ihn auflehnete, so würden sie ohne einigen Schwerdt-Schlag [wie die **Syrer** vor **Samaria** 2 Kön. 7, v. 7. und **Assyrier** die vor **Jerusalem** Cap. 19. v. 35, 36,] vertilget werden.

Unser himmlischer König aller Könige der Erden, JEsus Christus sagt ferner Matth. 7, v. 12: Alles das ihr wollet daß euch die Leute thun sollen, daß thut ihr ihnen ꝛc. O heylsame Lehre! diß angebohrne Licht und Schlüssel zur Weißheit in einem jeden Menschen, zeiget allen Menschen mit ihrem eigenen Begehren an, daß da ander Menschen, auch Menschen, wie ein jeder ist, sind, daß sie auch gleiche Begehrung

rung mit ihm haben, derowegen wie er alles gutes begehrt, so begehrt es sein Neben-Mensch auch, und wie er nichts böses begehrt, so begehrt es der andere auch nicht, woraus dann ein jeder bey ihm selber findet, daß was er nicht begehrt, er keinem andern thun muß. Nun begehrt kein Mensch vom andern getödtet, seiner Güter beraubet ꝛc. ꝛc zu werden. Warum wollen wir Pensylvanier ohne Noth und allen Zwang dann thun was wir selber nicht begehren [nemlich das Schwerdt ergreiffen, damit wir Menschen tödten können] unser eigen Begehren zeigets uns ja, daß es böße und Unrecht ist, dieweil wir es nicht begehren und an uns geschehen, für böse halten; würde diese enge Lebens-Pfort von allen Menschen bemercket, so wäre kein Krieg, sondern lauter Friede in der gantzen Welt; aber da der breite Welt-Weg, von den meisten Menschen, mehr geliebet und ernstlicher betrachtet und bemercket wird, als jener enger Weg, so wird derohalben in der Welt das Menschen-Blut wie Wasser vergossen, und die Leiber der Menschen, und meistens derer die Schwerdter tragen, werden wie Koth auf der Gassen zertreten.

Da uns nun unser himmlischer König mit dem Schwerdt ergreiffen, den Todt ankündiget, wie selbiges auch die Erfahrung beweiset, und unser irrdischer König auch so gütig ist, daß er uns nicht darzu zwinget, so laßt uns doch nicht muthwillig selbst in des Schwerdts Verderben stürtzen, sondern laßt uns seyn wie wir uns nennen, nemlich: Glaubige Christen, und laßt uns Glauben, daß der uns bißhero beschirmet hat, uns auch ferner beschirmen wird; wann aber der Unglaube [welcher sich GOtt nicht anvertrauet, sondern sich auf arme, gebrechliche und vergängliche Mittel verläßt; worgegen Jeremias 17, v. 5. bedenckenswürdige Worte schreibt,] sprechen würde: das seynd Narrens-Possen, darauf will ich nicht trauen, die Frantzosen möchten kommen, und mich mit meinem Weib und Kinder berauben, ja gar todt schlagen, darum will ich mich im Gegenwehr bereiten und geschickt machen. Höre Unglaube? du hast ja 65 Jahr erfahren, daß dich der Allgewaltige GOtt ohne alle Gegenwehr in Ruhe erhalten und beschützet hat, ist es nicht wider die Vernunfft,

daß du ihm nicht länger traueſt. Sprichſt du: Ja hätte uns unſer König von Engeland mit ſeiner Macht nicht beſchützt, wir ſolten wohl erfahren haben wie ruhig und beſchützt wir verblieben wären, und da nun unſer König mit Franckreich und Spanien in ſchweren Krieg verwickelt iſt, ſo erforderts die vernünftige Vorſicht, [oder vielmehr Unglaube] daß wir Anſtalt machen, uns ſelbſt zu beſchützen: [ſo weiſt du ja daß unſer König in währender Zeit der 65 Jahr mit Franckreich und Spanien, da ſie ſo ſtarck waren als ſie itzo ſeyn, in Krieg auch iſt verwickelt geweſen, dem ungeachtet ſind wir Penſylvanier GOtt lob in Ruhe verblieben, und unſers Königes Macht iſt auch itzo nicht geringer, als ſie damals iſt geweſen, alſo thuſt du Unrecht, daß du dem allgewaltigen GOtt nicht länger wilt trauen, und unſerm König thuſt du auch keine geringe Unehre damit an, daß du ihn nicht genugſam länger wilt für deine Beſchützung halten, da du ihn doch ohne deinen Beyſtand, bißhero dafür hältſt. Auch haſt du keine Entſchuldigung nicht, wann du thuſt wie die Frantzoſen thun, die Frantzoſen ſtehen unter einer Herrſchafft, daß wañ ſie auch nicht begehren Menſchen zu tödten, ſo werden ſie von ihrem König gezwungen, ſelbiges zu thun; wir aber ſtehen unter ſolchem gütigen König, und Herrſchafft, die uns darzu nicht zwinget, indem ihr wohl bewuſt iſt, daß ihr mit glaubigen Unterthanen mehr als mit Kriegeriſchen gedienet iſt, derowegen beweiſeſt du mit deiner Krieges-Rüſtung, daß du lieber ein Kriegeriſcher als ein glaubiger Unterthan ſeyn wilt, und wilſt andern thun, was du an dir zu thun nicht begehreſt, und für Unrecht hälſt, nemlich tödten.

Auch hat der Unglaube [welcher ein ſehr groſſer Schrifft-gelehrter in der Welt geworden iſt, zu ſeinem Zweck in der Biebel im Buch der Richter Cap. 18, eine Stelle erwiſcht, woraus er anzeigen will, daß Lais dieweil es ferne von Zidon wäre gelegen, und die Einwohner ein ſicher Volck ohne alle Bekümmerniß wäre geweſen, daß ſie ein auswertiger Feind würde ausrotten, daß derowegen die Daniter ſie zerſtöhret und ihr Land eingenommen hätten; welches aber die heilige Schrifft [ſo geiſtlich muß gerichtet werden 1 Cor.

2. v.

2, v. 14.] auch nicht mit dem Buchstaben ausdrücken will, dann ob zwar Vers 7. stehet, daß das Volck Lais still und auf die Weise wie die Zidonier gelebt haben, so stehet nirgend, daß sie unter der Zidonischen Herrschafft gestanden haben, und hätten sie auch vorher zu Zidon gehört, so war Lais in die von GOtt verordnete Grentz des Landes Canaan verfasset, und Zidon abgeschnitten; dann Berseba war fast die äusserste Grentze des gelobten Landes gegen Egypten zu, also Dan gegen Syrien zu; und daß im. 28 Vers stehet: Und war niemand der sie errettete, dann sie lag ferne von Zidon selbiges will auch nicht beweisen, daß die Danitter derowegen Lais hätten überkommen, dieweil ihnen die Zidonier wegen der Ferne nicht zu Hülff kommen können, dann den Israeliten konten viele Könige, die so viel Volck als Sand am Meer zusammen brachten, keinen Widerstand thun, Jos. 11, und alle wohl verwahrete und feste Städte nahmen sie ein und verbranten sie, wie ihnen GOtt durch Mosen geboten hat. Was hätte dann können der Zidonier Hülff Lais helffen; derohalben kan und will uns, die wir einen GOtt bekennen, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschicht. Ps. 74, v. 12. Und die Verfolger der Stillen im Lande zu Schanden macht. Ps. 35, dieses 18te Capitel im Buch der Richter nichts anders anzeigen, als daß Lais wohl wird gehört haben, daß die Israeliten kein Befehl von GOtt hatten, die Völcker so ausser der Grentze Canaan waren zu vertilgen, und da Lais an den eussersten Grentzen Canaan lag, auch Israel schon eine sehr lange Zeit Canaan im Besitz gehabt hat, und sich an Lais nicht gekehret, es einzunehmen, so sind sie also gantz sicher und unbesorgt vor den Israeliten worden, in Meinung, daß sie zu Canaan wie die Zidonier nicht gehörten, oder daß die Israeliter ihr Land nicht begehrten, und da die Daniter zuletzt doch Lais einnahmen, mögen diese Abgötter und Heyden, wol geglaubt haben, daß wann Zidon ihnen nicht so ferne gelegen, hätte es mit seiner Macht, Lais von den Danitern wohl erretten können; welches uns aber die wir uns Christen nennen, nicht gebührt zu glauben; sondern was David glaubt: Es

müssen alle meine Feinde zu schanden werden, sehr erschröcken, und sich zurück kehren. Psalm 6, v. 11. Ps. 7, 1. 3 - 11.

Auch will die Kriegerische Welt ihr unheilig Kriegen mit der heiligen Schrifft absolut Recht machen, dieweil GOtt seinem Volck Israel befohlen hat, daß sie die vorigen Einwohner des Landes **Canaan** alle solten ausrotten und keinen leben lassen; aber Kriegliebende-Welt, siehe davon GOttes Ursachen, im Buch der Weißheit Cap. 12, warum selbiges geschehen ist, lese es doch; du findest aber nirgends in der Bibel, daß GOtt den Israeliten befohlen hat, daß sie sich selber **untereinander so aufreiben solten**, als wie die thun, so sich Christen nennen, und wann ers auch dem Volck befohlen hätte, so hat er mit den Christen einen Neuen Bund gemacht, welcher heist Matth 5, v. 43. 44. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du solt deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen, Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde ꝛc. ꝛc. Sollen wir nun unsern Feind lieben, so müssen wir ihn nicht todt schlagen, dann todtschlagen ist kein Lieben; derowegen kan unser Kriegen, welches ohne tödten nicht geschicht, unmöglich Recht seyn; aber des **Planeten Mars** ♂ sein Gewerbe haben sehr viele Menschen so sich Christen nennen über alle Masse lieb, und erheben diesen, von den Heyden genanndten Krieges-GOtt fast, wo nicht gar über den wahren einigen **GOtt** Himmels und der Erden, und da die liebe Vereinigung macht, so verirt ♂ gewaltig seine Liebhaber und dergestalt, daß die stärcksten und geschicksten Krieger den meisten Krieg haben, und die bitterste Frucht des Krieges empfahen; und da diese Krieges-Flamme nicht christlich leuchtet, so wollen diese Menschen es mit der Heiligen Schrifft vertheidigen; aber sie beweisen mit ihrem Thun klaar, daß sie sich von der Martialischen, hitzigen, feurigen strengen Eigenschafft u. nicht von Christi Geist regieren lassen.

Das Kriegen ist nicht allein **wider des Christenthum**, sondern auch wider aller lebendigen Creaturen Natur, welche nicht gern wollen umgebracht oder ermordet werden, wie der Krieg mit sich bringet; dem ungeachtet ist leider der Mensch so verblendet, daß er die am Krieges-Schwerdt hängende

sehr

sehr bittere Frucht, nicht kan satt werden, sondern läßt sich derselben, wider Christi warhafftige Lehr Matth. 26, 52. immer weg gelüsten, ja hält bey aller Erfahrung dafür, das Gegentheil der Lehre, daß er das Leben mit dem Schwerdt gedenckt zu erhalten, welcher Unglaub in **Pensylvanien** auch völlig ausgebrochen ist, und dergestalt, daß viele Einwohner allbereits einen Krieges- und Waffen-Bund formiret haben, welchen sie **heilsamen Bund** nennen. Der Allmächtige und gute GOtt wolle verhüthen, daß dieser Bund den Verborgenen und Stillen im Lande, nicht unheylsamer und schädlicher werde als ein außwärtiger Feind; zu diesem Bunde werdet ihr teutschen Brüder mit Preysung, (daß ihr in eurem Vatterland sehr **Tapffere Sclaven** gewesen seyd) sehr eingeladen; ich wolt euch aber wohl rathen, da ihr hier im Lande nicht gezwungen seyd, dem Krieges **Director Mars** euch zu unterwerffen, daß ihr euch seinen Dienst und Lohn nicht gelüsten laßt; ihr habt in Teutschland sehr vielfältig erfahren wie schwer sein Dienst und wie bitter sein Lohn ist, und da ihr seiner **Sclaverey** einmahl entrunnen seyd, so thut ihr wohl und weise, wann ihr euch von neuem nicht wiederum begebet in seinen Dienst, sondern begebet euch in **Christi** Dienst, der verspricht seinen Dienern Johan. 12, v. 26, daß sie sollen seyn wo er ist, und daß sie sein Vatter ehren wird. Dieser sehr gnädiger und gütiger HErr stehet nun im Himmel zur rechten GOttes Apost. Gesch. 8, v. 55. Hingegen aber habt ihr vielfältig gehört, und theils selbst mit gethan, daß die weltlichen Krieges-Knecht und Diener damit anzeigen, daß sie lieber bey dem Teufel seyn wollen, indem sie ihn so vielfältig nennen, daß er sie hohlen soll; dieser Wütrich ist ein sehr ungnädiger und böser Herr, und soll in den erschröcklichen Feuer-Pfuhl Offenb. 20, v. 10. geworffen werden, alwo es bey dem gewiß nicht so gut ist, als bey **Christo** im Himmel. Derowegen ists mehr als Tausend mahl besser, daß ihr die rechte Christen-Waffen Ephes. 6, v. 12.—18 ergreifft, und damit als tapffere Ritter Christi, und nicht wiederum von neuen als sclavische Soldaten streitet.

Wann etliche Bauren in Pensylvanien wären, die an Geldt

Geldt und Gut überflüssig und zu viel hätten, und ein jeder von diesen reichen Bauren hatte schon 3 = 4 = 5,000 Kühe, und so viel Pferde, und der Geitz triebe sie, daß sie nicht wüßten wann sie genug haben, und wagten sich noch dazu auf die frantzösische Grentze und holeten noch mehr Küh und Pferde ohne Geld, brächten sie auch heim, und wolten ihre arme Nachbaren mit List oder Gewalt dazu bringen, daß sie ihnen Stallung genug bauen vor all ihr Vieh, und sie noch dazu hüten, und solten ihnen auch noch Futter bringen, daß sie selber vor ihr Vieh brauchen, und solten sich noch Exerzieren wie sie die Frantzosen und Spanier abhalten wollen wann sie kämen und wolten ihr eigen Vieh wieder holen; Wäre es nicht eine Sünde und Schande von solchen gottlosen Geitzigen, reichen Bauren; Und welcher arme Bauer würde wohl so närrisch seyn, und noch darzu willig sein Leben dran wagen, und wann sie ihr Leben verlohren hätten, wer solte hernach ihre Witwen und Wäisen trösten und versorgen? solche Geitzhälße und ihre Prediger solten wohl hernach GOtt die Comission auftragen wollen.

Weil aber der Teuffel (und **nicht Christus**) allen Geitzigen erlaubt, daß sie so viel Schätze sammlen mögen als sie wollen, und so viel Vieh halten als sie mögen, so ist es billig, daß sie ihr Vieh auch selber hüten; ihre Ställe selber bauen, oder davor bezahlen; sich selber Hirten dingen und bezahlen. Mancher Armer hat selber keine Kuh noch Futter darzu, noch Zeit zum Spaziren und Exerzieren: manche haben nur wenig, wann er noch erst solte dazu gezwungen werden zur Zeit wann sein wenig Heu oder Weitzen solte ins Trockene gebracht werden, welche Seuffzer solten die arme Weiber und Kinder ausstossen gegen solche geitzige Bauren, welche ihre Feinde und GOttes Zorn auf sich selbst gereitzet und zugezogen haben. Eben also glaube ich sey es billig daß die reichen Handels-Leute ihr geholetes Gut selber bewahren; dann 1000,000 Pfund sind nicht so viel wehrt als eine einzige Seel

Die Pensylvanier Bauren haben nicht nöthig sich zu Exerzieren um noch mehr Land zu erwerben, und ihre Grentze zu erweitern, sie haben vielmehr Ursache zu hüten, daß Friede

unter

unter ihnen selbst bleibe, GOtt hat von aussenher augenscheinlich gehütet, beschützet und bewacht, ohne unser Schwert und Gewehr, und hat grosse Kriegs-Flotten zu schanden gemacht, die uns haben wollen Schaden thun. Ist dann nun seine Hand zu kurtz worden, daß er nicht mehr helfen könne. Mann gebe GOtt allein die Ehr; man respectire sein Wort und Befehl; man beweise den Feinden die Liebe; man schone und helffe den Armen; man steure den Armen Indianern reichlich in ihrer Nothdurfft, daß sie mit uns im Frieden und Liebe leben mögen. Laß die Privateer daheim bleiben, † und sich nicht gelüsten lassen ihres nächsten Guts; sondern thun wie **Zachäus**, Luc. 19,8. so wird GOtt unsere Mauer seyn; man lasse das thörigte Vestung-Bauen bleiben, man bauet sie sonst gewiß nur vor die Franzosen. Welche Festung ist doch zu unserer Zeit starck genug, wann GOtt nicht schützen will; will er aber schützen, so brauchen wir uns nicht zu wehren vor auswärtigen Feinden. Europa hat von mehr als 1000 Jahren her viel **unschuldig Blut vergossen** und grose Tyranney ausgeübet an **unschuldigen Seelen**, und leben noch unter einander wie Hund und Katzen, wie Bären, Löwen und Trachen, daher werden die Gerichte GOttes eilends kommen, Er hat gewiß einen Becher eingeschenckt, und die Gottlosen müssen die Hefen aussauffen. Ps. 75. Wañ dañ die Grossen und Reichen in aller Welt nach ihrem Geitz und Wollust leben, so lasset uns einfältige Bauren nicht dergleichen thun; sondern GOtt fürchten, damit das (von Blutschulden) annoch unschuldige Land wie **Zoar** oder **Bella** vor die Frommen erhalten, oder sie beschützet werden mögen, samt allen Gottlosen unter ihnen.

Auch lasset uns alle zusammen GOtt von Hertzen bitten, daß er unsere Pfarrer und Prediger bekehren wolle; dann der Satan hat vieler ihre Hertzen so gantz und gar verfinstert, daß sie die gerade Lehren JEsu Christi gantz verkehren, und die Warheit den Zuhörern aus den Hertzen herauß schwätzen wollen, und einen andern Weg lehren, und practiciren die Feinde mit dem Schwerdt zu lieben.

Gilbert Tennent und seinesgleichen haben vor etlichen

† 1 Tim. 6,8. Ps. 37,3. Jahren

Jahren so gepredigt, daß die Leute von Uberzeugung am Hertzen verwundet in Ohnmacht wie todt niedergefallen sind; nun prediget er den Leuten die Flint auf die Achsel, und das Schwerdt an die Seite, daß sie am Leibe verwundet, und an Leib und Seel gar todt zur Erden niederfallen können, und ihr Fleisch wie Koth zertretten werde.

Wer kans wohl errathen, warum er und seinesgleichen so thun? gewißlich ist es wie er selbst in seiner Predigt schreibt, aus dem Unglauben; Dann er schreibt: Wann er einen Stück-Schuß höre, so dencke er: O wann das ein Feind wäre! und wir sind nicht bewaffnet noch bereitet zur Gegenwehr! Da möchten sie ihm seinen grossen Mammon holen, und was hätte er darnach mehr? auf GOtt kan er nicht trauen, dann Christi Lehre hat er verkehrt, und sich ihm zum Feind gemacht, wo wolte er darnach einen Helffer finden, so ist es vor ihn besser, er predige den Bauren und andern Zuhörern das Schwerdt, und an statt daß sie Christo freywillig nachfolgen solten, so sollen sie der Trummel nur freywillig nachfolgen und wann dem alten Schalck sein Anschlag gelinget, so kommt dann bald die Zeit, daß man sie zwingen kan, wann sie nicht freywillig folgen wollen.

Und ich glaube nach meinem groben Bauren-Verstand, daß er und seinesgleichen darauf bedacht sind, daß sie eine Regierung erzwingen wollen, welche den Pfaffen-Zehenden im Land aufbringen solle, daß sie den Baure keine gute Worte mehr geben dörffen, und es ist nicht zu zweifflen, sie solten zur Danckbarkeit vor ihre treue Dienste begehren von denen Lohn zu haben, denen sie nichts dienen Solche Leute müssen bey allem ihrem Mordt-Predigen nicht dencken daß Christus zuhöre, und sie richten werde; der doch den gantzen Craiß des Erdbodens und folglich auch die Päbste und Könige richten wird mit Gerechtigkeit nach dem Evangelio, Act. 17, 30. 31. und keine Person ansehen wird. 1 Petr. 1, 17.

O weh demselben welcher hat
Des HErren Wort verachtet,
Und nur auf Erden früh und spath

Nach

Nach grossem Guth getrachtet,
Der wird fürwahr gar kahl besteh'n,
Und mit dem Satan müssen gehen
Von Christo in die Hölle.

Dieweil die unglaubige Vernunfft ihren Unglauben und Thun mit den Worten Christi Math. 24. v. 43. gern beschönigen will, da er sagt: Das solt ihr aber wissen: Wann ein Hauß-Vatter wüste welche Stunde der Dieb kommen wolte, so würde er ja wachen ꝛc. So muß die Vernunfft wissen, daß Christus hier einem Christlichen Hauß-Vatter keine solche Wachtsamkeit anzeiget, welche wider seine Lehr u. Art des wahren Christenthums. Matth. 5, 44. c. 7. v. 12. lauft, die da ist: Liebet eure Feinde ꝛc. und, Alles was ihr wollet daß euch ꝛc. sondern Er will hier Matth. 24. v. 43. nichts anders sagen, als, daß gleich wie ein weltlicher Hauß-Vatter wegen seinem natürlichen Begehren wachet, daß ihm ein Dieb nicht das seine stiehlt, also solten die Glaubigen auch Wachen, daß sie der Tag des HErrn, welcher so unvermuthet als ein Dieb in der Nacht kommen wird 1 Thess. 5, v. 2. nicht im Unglauben überfalle und antreffe.

Ferner wendet die Vernunfft ein: Wir schliesen ja unsere Häusser des Nachts oder sonst zu, daß uns die Diebe nicht stehlen, oder die Hunde hinein lauffen? Antw. Ja, und es ist schlecht genug, daß das Christen-Volck so verdorben, daß wenigen zu trauen ist; aber wer sich nach Christi Lehre keine Schätze samlet, der hat auch nicht nöthig so sorgfältig zu seyn, und er machet seine Thüre zu, damit der Dieb und der Hund lebendig draussen gehalten werde; aber beym Festung-Bau und Kriegs-Exerzierung werden solche Anstalt gemacht, daß die das Ihrige wieder suchen getödtet werden. Ein christlicher Hauß-Vatter wachet und betet nach Christi Lehr in der Liebe, die niemand nichts Böses thut, * und befiehlt sich und läßt sich in GOttes Schutz, und hält sich fertig als einer der alle irrdische Dinge verlassen muß, er mag wollen oder nicht. Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren, und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wirds erhalten zum ewigen Leben. Joh. 12, 25. * Röm. 13, 10.

Es

Es ist entsetzlich zu sehen und zu hören, waß zu dieser Zeit dem armen unwissenden Volck vorgeprediget wird, zu ihrem Leibs- und Seelen-Schaden: Anstatt daß sie solten Worte des Lebens hören, so wird ihnen mit Lehr und Wandel der Weg zur Höllen angepriesen, gezeiget, vorgegangen und geprediget. Daher kan ich nicht vorbey, meine Gedancken über solche Prediger zu entdecken die wider Christi Sinn lehren.

Zum Voraus bekenne ich aufrichtig, daß ich allen Respect und Liebe vor treue Hirten und Lehrer Christi habe; aber die jenigen so der Welt ihren Abgott helfen aufrichten, die hasse ich so sehr als den Teufel selbst, und da GOtt die Völcker zerstreuet die da gerne Kriegen Psal. 68. v. 31. und diese Priester sich sehr bemühen, alle Einwohner im Lande zu bereden, daß sie sollen Kriegen lernen, so erforderts die Noth, diesen Priestern anzuzeigen, daß sie nicht Lehren wie Christus und seine Apostel gelehret haben, und mit ihnen keine Gemeinschafft haben; sondern verkehrte Welt-Priester seyn.

Ihr ungläubige Welt-Priester in Pensylvanien/ ihr lehret, das Kriegen recht sey, und diese vermeinete heilige Gerechtigkeit, ist wider den Himmel und die gantze Natur, wie des Krieges-Gebrauch mit seinem Effect beweiset; daß, da der Menschen Boßheit, das Gemein nicht wolten in Liebe besitzen und untereinander theilen, und die Noth erfordert hat das Gemein aus zu theilen und eigen zu machen, solch nothwendig Ubel ist keinem Christen so lieb, daß er um sein Theil zubehalten, seinen Neben-Menschen todtschlägt, sondern er weiß, daß er sein Theil im Nichts vor GOtt besitzen muß, dieweil Ihm allein alles was im Himmel und auf Erden ist zu gehört, und wens GOTT verhängt, daß ihm sein Theil andere Menschen berauben wollen, so beist und zerreist er sich nicht mit ihnen darum, wie die Hunde um einen Knochen, sondern glaubet, daß sein himmlischer Vatter reich genug ist, ihn sonst zu ernähren; und ihr Welt-Priester gebet euch für Lehrer der Christen aus, und dieweil ihr die Kriegliebende-Welt auf euerer Seite habet, der das Morden und Todtschlagen recht ist, weil sie es lieber, so seyd ihr in diesem Friedliebenden Lande so kack, daß ihr wieder Christi

Lehre

den Menschen weiß machet, daß das Kriegen recht und den Christen erlaubet ist, und ihr und eure Glaubigen erfahret doch täglich, daß das Recht und die Gerechtigkeit Land und Leuth zerstöhrt, und die Ursach alles Zancks und Streits um den ungerechten **Mammon/ Mein/ Dein** und aller Eigennutz ist, ihr Priester wisset ja, daß die Gerechtigkeit derer Menschen für GOtt so unrein ist als ein beflecktes Kleid Jesai. 64. v. 6. und daß der Heilige Geist die Welt um ihre Gerechtigkeit straffen wird Joh. 16. v. 8. und ihr ermahnet die Menschen so fleissig, daß sie sich um ihr Recht, welches vor GOtt stinckt, freywillig sollen ermorden lassen, und wie wol die Menschen nach dem Todte, gantz keinen Nutzen, von ihrem vermeynten heiligen **Mein- und Dein-Recht**, weder am Leibe, noch vielweniger an der Seel haben können, so sind sie doch so blind, daß sie sich willig dem Welt-Recht-Abgott aufopffern und den grausamsten Todt über sich ergehen lassen, zu welchem Unglück ihr Priester nicht wenig contribuirt, in dem ihr mit eurem Krieg-Recht-Predigen, den Menschen in die Köpf gebracht habet und noch täglich bringet, daß die meisten unter Hohen und Niedrigen glauben, daß sie nicht seliger sterben, als wan sie im Krieg ermordet werden, darum wird auch in der so genanten Christenheit, Menschen-Blut vergossen wie Wasser, und der Menschen Leiber werden zertreten wie Koth auf der Gassen, und ihr Priester könt von derer (des wegen, daß sie im Krieg erschlagen sind) ihrer Seligkeit keinen eintzigen wahren Beweiß aus Christi und seiner Apostel Lehre anzeigen; sondern findet darin das Gegentheil. Ihr prediget der Welt daß sie sol ihr vermeynt Recht mit Gewalt vertheidigen, und Christus zeiget an, daß selbiges ohne Ungerechtigkeit nicht geschehen kan, und Unrecht ist, Matth 5 Cap.

Ihr erhebet die hochberühmten Kriegs-Helden in der Welt, fast bey die Seraphim im Himmel, und ihr wisset doch, daß nur der heiligen Kämpffer ihr Todt, welche bis aufs Blut wider die Sünde gekämpffet haben, werth in den Augen GOttes ist, und daß Paulus 1 Cor. 1. v. 26. ꝛc. den Christen angezeiget, daß die hoch in der Welt berühmte

Krieges-Helden, in solcher Würde und Seligkeit bey GOTT nicht stehen, als ihr ihnen zu eigenet, ihr wisset auch, daß sehr viele von den berühmten Krieges-Helden, ihren grossen Ruhm auf Erden theuer genug haben bezahlen müssen, als, der Römische Käyser **Licinius Valerianus**, welcher gar das Unglück hatte, daß er lebendig geschunden wurde; aber ihr seyd solche geschickte Meister, das ihr aus dem grausamsten und GOtt widrigen, könt eine christliche Tapfferkeit und GOtt Wohlgefalligkeit machen, und bey den Unwissenden und Ungläubigen könt alles dahin apliciren, daß es in euren Krahm dienet. Christus sagt Matth. 19. v. 29. Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wirds 100fältig nehmen, und das ewige Leben ererben, und ihr vermeinte christliche Priester, machet die hoch berühmte Kriegs-Helden, welche sich um selbe Dinge zu behalten, haben todtschlagen lassen, zu Hoch-heilige christliche Helden; Wie ist es möglich, daß ihr des HErrn Christi Priester seyn könt? und daß viele vernünfftige Menschen, eure Heucheley und Verführung nicht mercken; Christus sagt Joh. 16. v. 8. daß der H. Geist die Welt um ihrer Gerechtigkeit wird straffen, so sagt ihr der Welt, daß sie um ihre Gerechtigkeit zuerhalten, ihr Leib und Leben solte daran wagen, und ihr selbst-gemachtes Recht mit aller ersinnlichen Gewalt defendiren soll; womit ihr dann verursachet, daß der Heilige Geist die Menschen, wegen ihrer vermeynten Gerechtigkeit nicht straffen kan. Christus hat sich in der Welt, uns zum Vorbilde, kein Eigenthum angemasset, und hat sich darinn seines wahren göttlichen Rechts gantz entäussert, und ihr prediget den Menschen, daß sie ihr **Mein** und **Dein** und unrechtes Recht, bis in den Todt sollen vertheidigen, wie kan es möglich seyn, daß ihr von Christo gesandt seyd. Christus verboth Matth. 26, v. 52. das Schwerdt zu gebrauchen, und kündiget dem, so es nimmt den Todt an, und ihr prediget, daß alle Einwohner im Lande das Schwerdt sollen ergreiffen, und fleissig Exerciren sollen, damit sie geschickt werden das Schwerdt recht zu

gebrau-

gebrauchen, wie kan es anderst seyn, als daß ihr das Volck verführet? Harnisch und Bogen machten die Kinder Ephraim abfallen von GOttes Gesetz; Ps. 78, v. 9. 10. und ihr lehret daß die Christen viel ärgere Waffen handhaben können. O ihr Priester! wann ihr Christi Apostel ihre Nachfolger wäret, so würdet ihr den Christen keine andere Waffen zu ergreiffen lehren, als Epheser 6, v. 12. 19. beschrieben stehen. Christus sagt Matth. 5, v. 39. daß die Menschen dem Ubel (nemlich, was dem alten Menschen Uebel ist und wehe thut:) nicht widerstreben sollen; und ihr saget den Menschen, daß sie um solches Uebel nicht leyden, sondern lieber morden und tödten sollen, mit welcher Mord-Lehre ihr keine geringe Ursach gebet, daß in der sogenandten Christenheit, das Kriegen und Morden so gemein ist, als unter den Barbarischen Heyden und Türcken; hätte Christus seinen Glaubigen eine Gegenwehr und Kriegen erlaubt, so hätte Ers gewiß ihnen damahls angezeigt, als Er ihnen verkündiget Johannes 16, v. 2: daß die Zeit kommen würde, daß wer sie tödtet der würde meynen, daß er GOtt einen Dienst daran thue, und hätte ihnen auch (wie ihr thut) gesagt, daß sie Exerciren sollen lernen, damit sie geschickt seyn ihren Feind eher todtschlagen zu können als er sie; aber Er giebet ihnen nicht euren genandt heilsam scharf Schwerdter-Rath, sondern hat ihnen genugsam bedeutet, daß wer sein Leben in der Welt suchet zu erhalten, der wird es verliehren, und wer sein Leben um seinet willen verleuret, der wird es finden. Der wahren Apostel Christi ihr Leben, Wandel und Lehr war dahin gerichtet, daß sie alle Menschen mögten dem Friedens-König JEsu Christo zuführen, und ihr möcht gern alle Einwohner im Lande in eure vermeynte heilige Kriegs-Schul führen, alwo die Menschen nur aufmercken müssen, wie sie geschickt werden sich einander ermorden zu können, und die meisten lernen gemeiniglich weg, den Teufel ruffen, daß er sie hohlen soll.

Der Geist GOttes zeiget uns Offenb. 13, v. 11. 17. ein sehr sich verstellendes und gefährlich Thier unter den Menschen an, welches alle Gattung Menschen, als die Kleinen und

Grossen, die Reichen und Armen, die Freyen und Knechte verführet. Es fragt sich nur: Welche Sort Menschen dieses Thier auf Erden unter den Menschen wol praesentiren? Ich antworte frey, daß ich keine bequämere und tüchtigere darzu auf dem gantzen Erdboden kan ausfinden, als die vermeynten Heiligen Welt-Priester, und die Heilige Schrifft bekräfftiget mir meine Muthmassung, dieweil sie sagt, daß sich der Teufel verstellen kan in einen Engel des Lichts: die Herren **Lawyers** sind wohl in dem Beruff, daß sie sehr listig seyn, und die Menschen können gewaltig bey der Nase herum führen; aber sie haben die Gaben nicht, so heilig und andächtig zu sprechen, wie die Priester, und stehen bey dem Volck in solchem heiligen Credit nicht, als die Priester; darum glaube ich, daß die Priester in der Welt (ausgenommen die in Christo stehen) dieses verführische Thier müssen agiren. Dieser Antichrist hat sich seiner Art nach in **Pensylvanien** mit Wundern und Zeichen entdecket, indem er darin, wegen eines grossen Anhangs sich zu machen, so heftig und durchdringend hat geprediget, daß einige Personen welche seine starcke **Magia** hat überwältigen können, sich so sehr alterirt haben, daß sie gleich wie Todt zur Erden sind nieder gefallen, aber dieweil von einem faulen Baum keine gute Frucht kommen kan, so sind diese Menschen in ihrem alten Zustand wiederum zu ihnen selber kommen, und dieses an ihnen geschehenen Wunder-Werck hat keine andere Frucht gebracht, als daß viel dumme und abgöttische Menschen den (vermeynten Heiligen) **Antichrist** vor den rechten **Christum** haben angesehen.

Ferner so hat der **Antichrist** in Pensylvanien mit seiner Drachen-Rede sehr viele Friedliebende und stille Gemüther gereitzet, und zu dem Waffen-Verbund beweget, daß diese Menschen von des **Antichrist** Geist gantz inspirirt seyn worden, und auf das Exerciren und die [Heilig-weiß-gemachte] Krieges-Kunst zu lernen so verpicht seyn, als wann sie besessen wären; aber es gehet so, wann die Menschen Petri guten Rath 1 Pet. 5, v. 8. 9. nicht observiren wollen, so können sie leicht an statt Tempel GOttes, Tempel des **Antichrists** werden

werden. Du **Antichrist** hast in **Pensylvanien** einen Krieges- und Waffen-Verbund angestifft, und nennest denselben heylsam, und du erfährest wöchentlich, daß diese Rüstung keine Heilsamkeit mit sich bringet, sondern daß die Welt dadurch nur immer unheilsamer wird, dieweil sie durch unheilsame Instrumenten sich sucht heilsam zu machen; **Pensylvanien** kan sich eine 65 jährige Heylsamkeit rühmen, in welcher Zeit kein solcher [genandt] heylsamer Verbund darinn ist gewesen; aber ich weiß keinen Ort da des **Antichrists** Verbund ist beobachtet worden, der von dem unheilsamen Krieg so lang ist befreyet gewesen, die Ursach glaube ich, ist, daß dieweil in währender Zeit sich Pensylvanien hat auf keine Gegenwehr gelegt, auch nicht Kriegen hat gelernt, und sich dem Schutz des **Allerhöchsten** hat überlassen, so hat es GOtt auch vor Krieg bewahret, und da im Gegentheil die andere Länder sich selbst bewahren wollen, und sich in der Krieges-Kunst über die Maaße haben exercirt, so hat sie GOtt in unheilsame Kriege lassen verfallen, und ihrer gelernten Kunst ihren Effect lassen empfinden, damit sie erfahren haben, wie heilsam sie sich selbst beschützet haben, und wie heilsam das **Antichrists** Rath ist, dem sie gefolget haben, darum **Pensylvanien** verliebe dich doch nicht so sehr in den Antichrist und seinen Rath, dein bewahrender GOtt hat dir ja Erfahrung, seines Schutzes gegeben, und du wilt dich dem von welchem du gewisse Erfahrung hast nicht länger anvertrauen, solt man nicht glauben, daß du unsinnig wärest worden, dieweil es gantz natürlich ist, daß man dem trauet, wovon man gute Erfahrung hat.

Uber diesen unglückseligen Zustand möchte man Klag-Lieder schreiben, wie **Jeremias** über Jerusalem und das gantze Jüdische Volck, indem es so jämmerlich ist, daß es mit Tränen nicht genug beweynet kan werden. Aber liebes **Pensylvanien** laß dir rathen, und erbarme dich über dich selbst, laß die Liebe zum Antichrist und dem fremden GOtt Mausim fahren, so fallen diese Abgötter gleich weg, und richte deinen Glauben, Liebe und Vertrauen zu deinem alten, ehrwürdigen, getreuen u. wahren Gott, o wie wohl dir, wann dieser HErr dir ein GOtt ist, so wird kein Unglück sich zu deiner Hütten nahen; wilt du aber dich über dich selbst

nicht erbarmen, sondern wilt deiner erschröcklichen lüsternden Lust folgen, und den Krieges-Kunst-Apffel in dich essen, so ist keine Mögligkeit daß du von Krieg kanst befreyet bleiben, dieweil in dieser Kunst keine Ruh zu finden ist, und sie ihren Besitzer keine Ruh läßt, sondern ihn immer reitzet sie zu gebrauchen, ja es scheint als wann der Teufel in dieser Kunst wohnete: dann ich habe mit meinen Augen gesehen, daß zwey Hertzens-Freunde von dieser Kunst genossen, einer den andern dicht vor der Kirch-Thür hat ermordet, und daß in Friedens-Zeiten da diese Kunst nicht zu gebrauchen bey Leib und Leben verbotten ist gewesen, sich dem ungeachtet zwey leibliche Brüder einer den andern durch die Kunst ermordet hat, und daß die Menschen so die Krieges-Kunst können, über alle Masse gern Kriegen, dann die die Krieges-Kunst können, die haben sich in den Dienst des Krieges-Geistes begeben, und dieser ist ein sehr unruhiger und würcksamer Geist, und läßt seine Knechte nicht müssig gehen, sondern treibet sie an, daß sie ihre Kunst gebrauchen müssen, es sey Friedens- oder Krieges-Zeit, es sey ausser oder im Hause, und daß selbiges Warheit sey, solches gebraucht keinen Beweiß, dann die gantze Welt ist voll Beweiß; wirst du nach der Krieges-Kunst lüsterndes **Pensylvanien** die Krieges-Kunst in dich essen, so wirstu wohl wie andere Länder erfahren, wie sie dich im Bauch grimmen wird, dann dein Herr Krieges-Geist wird dich so wol an sein Werck stellen, wie er seine andere Knechte daran stellet, du bist ohne die Krieges-Kunst heilsam worden, und läst dich von deinem Antichrist das Gesicht berauben, daß du nicht sehen kanst wie unheilsam du dich durch die Krieges-Kunst machen kanst, es gehet dir wie den brünstig-verliebten, welche aus brennender Liebe blind seyn, und durch Feuer und Wasser springen, umb ihre Buhlerin zu erhaschen; du bist nicht capabel die wütende Krieges-Kunst im Lande zum gemeinen Besten anzuwenden, dieweil du dazu keine Gewalt und Anstalt hast, dann dieser Kunst Art und Natur ist, unheilsamen Schaden zu thun, sie mag zu Hause oder in der Fremde seyn, sie ist dem Schieß-Pulver gleich, mit welchem man sich selbst so wohl schaden kan wo man es

für

für Feuer nicht bewahrē kan, als einem auswärtigē Feind, du weißt ja daß kein König in der Welt zu finden ist, der diese Kunst mit der Liebe bemeistern kan, sondern muß sie mit der grösten Gewalt brauchen und bewachen.

Zuletzt muß ich mit dir im Lande grassirenden, und wider den wahren Heyland und Seligmacher JEsu Christo, tobenden Antichrist noch etwas reden, wann ich an deiner Stelle wäre, so thät ich Buß im Staub und in der Asche, ja thäte rechtschaffene Früchte der Buße, und ließ selbiges nicht anstehen biß in die feurige Ewigkeit, weil diese unzählbar länger ist als diese Zeit, und gleichwie ich die Menschen hätte dem wahren Seeligmacher JEsu Christo abwendig gemacht, so bestrebte ich mich im Gegentheil aus allen meinen Kräfften und Vermögen Ihm die Menschen wiederum zu zu führen, damit ich nicht mit meinem Anhang in den, von dem Heiligen Geist GOttes angezeigeten entsetzlichen Feuer-Pful Offenb. 19, 20. geworffen würde, und ich glaube wo du so thust, wohl dir, du wirst es gut haben; ist dir aber mein Rath Lächerlich und Narrens-Possen, so berichte ich dich, daß ich nicht, wie du vieleicht magst glauben, daß der Mensch aufhöre zu seyn, wann sein irrdischer Leib wiederum zu Erden wird, sondern ich glaube daß GOttes unvergänglicher Geist in allen Menschen ist, und daß alle vernünfftige Creaturen welche den wahren und verborgenen GOtt nicht wollen lassen GOtt seyn, daß die alle in ein sehr unbequemes Bett werden geworffen werden, das so enge, und worinn nichts übrig ist, und die Decke so kurtz, daß man sich drinn schmiegen muß. Jes. 28, v. 20. Und daß alle Menschen diesem Bett entgehen mögen, solches wünsche ich von Hertzen.

Als ich des schönen Predigers seine **Lautere Warheit** gelesen hatte wo er schreibt, daß die Gewissenhafftige am Steuer-Ruder solten so lang auf Seite treten, so lang das Ungewitter währet, und es denen überlassen deren ihr Gewissen nicht so enge ist, da ist mir in Sinn kommen wie ungereimet das wäre, wann zur Zeit der Noth man den elendigen Unglauben wolte zu Werck setzen, da wir so viele zeugnüße u. Beweiß haben, was der Glaube kan, Hebräer am 11, 2c.

Es

Es ist ja besser daß der Unglaube und Boßheit auf Seite trete, und zusehe was der Glaube thun kan, nemlich, das, waß er schon so lang gethan hat. Wäre es nicht besser, sie wandelten auch mit einem guten Gewissen vor GOtt nach den Lehren JEsu Christi, und nach besser als andere, und erfahren alsdann was wahrer Glaube ist, und stünden gesamter Hand als wahre Glaubige vor den Riß sie solten sehen daß der HErr vor sie streiten wird, wie er gegen Pharao gestritten, daß sie kein Gewehr brauchten: Dann alle Dinge sind möglich dem der da glaubt sagt Christus die ewige Lautere Warheit selbst Marcus 9, 23.

Und als ich gelesen wie der Prediger die getreue Teutschen rühmet, daß sie in Teutschland vor ihre tyrranische Landes-Fürsten so tapffer gefochten haben und solten nun hier nicht vor ihre Freyheit fechten; da fiel mir der alten Schlange ihre Worte ein, welche dem Adam und Eva ihre Freyheit mißgönnete, und hätte sie gern unter ihre Sclaverey und Bottmäsigkeit gehabt, sie schwätzte wie schön sie es haben würden wann sie von der Frucht äsen, sie solten seyn wie GOtt, und wissen was gut und böß ist. Ich halte nichts auf die klugen Fabeln, wie alle wahre Christen, nach 1 Tim. 1, 4. Cap. 4, 7. Tit. 1, 14. 2 Pet. 1, 16. aber ich konte doch nicht verhindern daß mir die gedichtete Fabel nicht eingefallen wäre, die ich in meiner Jugend gehört, nemlich ein Fuchs habe gesehen einen Raben auf dem Baum sitzen der einen Käß im Maul gehabt, der listige Fuchs kam herbey, rühmte und lobte den Raben: Er hätte gehört, er könne so schöne singen, er solte ihm doch auch einmal seinen schönen Gesang hören lassen? der Rabe war so thöricht, und wolte anfangen, damit fiel ihm der Käß aus dem Maul, da hatte er nichts, und der Fuchs nahm den Käß. Und so glaube ich wird es uns Bauren in Pensylvanien mit unserer Freyheit gehen, wañ wir der Schlang und den FüchsenGehör geben: Nun können uns die gar freundlich zureden, welche gerne groß, reich und Amt-Leute wären; hernach aber können sie zwingen. Wir werden hernach wie Adam erfahren, was gut gewesen, und was böß ist.

O Pensylvanien! du bist von GOtt bißhero wunderbarlich beschützet worden, siehe zu, da du dich nun mit deiner eigenen und vergänglichen Macht selbst beschützen wilst, daß die warhafftige Wort Christi Matth. 26, 52. so an unzählbaren Menschen sind wahr worden, an dir auch nicht wahr werden, siehe in ernstlicher Betrachtung was der Prophet Jeremias Cap. 17, v. 5-8. schreibt, und sey nicht unter derer Zahl, die Mosis in seinem Lied anzeiget. 5 Mos. 32, v. 5. bis 15. und 2 Pet. 3, v. 3. 4.

Daß der GOtt des Friedens wolle alle Einwohner in Pensylvanien und der gantzen Welt den Geist des Friedens mittheilen, und sie dadurch lehren die Christliche Waffen Ephes. 6, v. 12-18. ergreiffen, gebrauchen, und stets zu üben, daß Friede in Pensylvanien verbleibe, und in der gantzen Welt werde, ist das hertzliche Gebäth

eines Bauren in Pensylvanien

Pastno

-30747-
Sept. 1950
Charles Sessler

JA 748
G886z